

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1904**

1862

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

Schule, der Armenpflege, der Gemeinnützigkeit. Der Großherzog wohnte persönlich der Leichenfeier in der Stadtkirche bei, welche durch verschiedene Abordnungen, die Vertretung oder Gesamtbeteiligung von Kirchen- und Stadtbehörden, von Geistlichkeit und Schule, wie durch die Teilnahme vieler Mitglieder der Stadtgemeinde aus den verschiedensten Ständen und von allen Bekenntnissen ausgezeichnet war. Karlsruher Bürger trugen den Sarg in die Kirche und aus derselben.

### 1862.

Ein für das Großherzogliche Haus hochehrfreuliches und von der Einwohnerschaft der Residenzstadt mit aufrichtig freudiger Teilnahme begrüßtes Ereignis war die Geburt einer Prinzessin, von welcher die Großherzogin am Morgen des 7. August glücklich entbunden wurde. Die Häuser der Stadt legten alsbald ihren festlichen Fahnen Schmuck an. Das Staatsministerium konnte noch am gleichen Tage, bei Gelegenheit der Aufnahme der Beurkundungsakte der neugeborenen Prinzessin, seine Glückwünsche darbringen. Am 10. August nahm der Großherzog die Glückwünsche entgegen, welche der Präsident des Kriegsministeriums im Verein mit den Waffenkommandanten der hiesigen Garnison im Namen des Offizierskorps und der Kriegsbeamten aussprach. Am 13. August empfing er eine Abordnung des Bureaus der Zweiten Kammer, um die von diesem im Namen der Kammer unterzeichnete Adresse entgegenzunehmen. Auch der Gemeinderat fand Gelegenheit, den Gefühlen der Bürgerschaft Ausdruck zu verleihen.

Am Geburtstage des Großherzogs wurde die Prinzessin in der Schloßkirche getauft, deren Inneres in geschmackvoller Weise geschmückt worden war. Der König und die Königin, sowie der Kronprinz von Preußen und eine Reihe anderer Fürstlichkeiten waren anwesend. Die Großherzogin Luise wohnte dem feierlichen Akte in der oberen fürstlichen Hofloge an. Prälat Holzmann vollzog den Taufakt, bei welchem das von dem Bischof Gobat in Jerusalem den fürstlichen Eltern zum Geschenk gemachte Jordanwasser verwendet wurde. Die neugeborene Prinzessin erhielt die Namen Sophie Maria Viktoria.

Der Geburtstag des Großherzogs wurde in der Residenzstadt besonders festlich begangen. Außer den üblichen Festlichkeiten

ist hervorzuheben, daß schon am Vorabend ein hiesiger Bürger auf seine Kosten ein schönes Feuerwerk veranstaltete, dem Tausende von Menschen bewohnten. Am Festtage selbst erschollen nachmittags 4 Uhr vom Rathause herab die heiteren Klänge der Musik, zu deren Rhythmen die Jugend Reigen drehte, während ein dichtumlagerter Glückshafen erfreuten Gewinnern seine Gaben spendete. Abends wohnte ein zahlreiches Publikum im Festgewande der Aufführung von Spontini's „Vestalin“ im Hoftheater bei. Auf dem Schloßplaze war das Karl-Friedrich-Denkmal durch Gaslicht prächtig beleuchtet, auch das Rathaus strahlte in festlicher Lichterpracht.

War etwas geeignet, die Festfreude noch zu erhöhen, so war es die Thatfache, daß der Großherzog am Geburtstage seiner Tochter allen Civil- und Militärpersonen, welche wegen politischer und nicht zugleich wegen schwerer gemeiner Verbrechen verurteilt waren, die gegen sie erkannte Strafe nachließ. Dieser hochherzige Entschluß nahm auch noch den letzten Schatten hinweg, der aus den Tagen des Aufstandes auf das Glück mancher Familie fiel. Die Empfindung frohen Dankes bewegte das ganze Land.

Schon geraume Zeit vorher wurden allenthalben patriotische Feste gefeiert am 7. April, dem Jahrestag der Proklamation des Großherzogs, welche die Eröffnung der Pforten einer neuen Zeit für Badens Volk bedeutete. Auch die Residenzstadt feierte die Erinnerung an die Kundgebung der Einigkeit zwischen Fürst und Volk durch Beslagung der Häuser. Im großen Museumsaal versammelten sich zu einem von den Abgeordneten der Zweiten Kammer veranstalteten Festmahle die Mitglieder des Staatsministeriums, die Regierungskommissäre, viele Mitglieder der Ersten Kammer und eine Anzahl weiterer Gäste, im Ganzen etwa 120 Personen, um in freudigster Stimmung einer Reihe schwungvoller Tischreden zu lauschen, in denen der Präsident und die beiden Vizepräsidenten der Zweiten Kammer, die Herren Hildebrandt, Schaaff und Kirzner, die Minister Stabel, Lamey und v. Roggenbach, die Professoren Häuffer, Knies und Bluntschli, der alle Anwesenden beherrschenden patriotischen Stimmung Ausdruck verliehen.

Im Gasthose „Zum weißen Bären“, den dessen neuer Besitzer, Herr W. Bauer, durch umfassende Baulichkeiten namhaft erweitert und

elegant eingerichtet hatte und wo nun die Gesellschaft, welche früher im Café Beck, dann in dem „Grünen Hof“ allabendlich zusammenkam, ihren Sitz und gewissermaßen das Hauptquartier der liberalen Partei aufgeschlagen hatte, fand ebenfalls ein Festmahl statt, welches ungefähr 100 Teilnehmer, meist dem Kern der Karlsruher Bürgergesellschaft angehörig, vereinigte. Hier waren es Bürgermeister Herzer, Buchdruckereibesitzer Vogel, Inspektor Bürklin, Dr. Kiegel, Kaufmann Stempf, Advokat Levinger u. A., welche in beredten Worten von dem sprachen, was alle Herzen erfüllte und in begeisterten Hochrufen einen lebendigen Widerhall fand. Als in später Stunde verschiedene Festgenossen aus dem Museum erschienen, darunter Geh. Rat Lamey und Oberbürgermeister Malsch, erneuerten sich bei deren Trinksprüchen die freudigen Kundgebungen vaterländischer Gesinnung.

Das Großherzogliche Haus beging in diesem Jahre noch ein zweites frohes Fest, die Vermählung der jüngsten Tochter des verewigten Markgrafen Wilhelm, der Prinzessin Leopoldine, mit dem Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, dem jetzigen Kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen. Die Trauung fand mit den üblichen Feierlichkeiten am 24. September in der Schloßkirche statt und wurde vom Prälaten Holzmann vollzogen; auch die Bürgermeister und eine Abordnung des Gemeinderates nahmen an der kirchlichen Feier teil.

Die fürstliche Mutter der Braut, die Markgräfin Wilhelm, nahm von dem Familienfeste Anlaß, der Suppenanstalt des Frauenvereines, deren sich seit vielen Jahren die Prinzessin mit vieler Aufopferung angenommen hatte, ein reiches Geldgeschenk zuzuwenden, um in derselben Stunde, in der die Vermählung der Prinzessin stattfand, eine größere Zahl von Armen und Kranken außer der Suppe mit Fleisch, Brod und Wein zu speisen.

Am 20. Januar trat der Landtag wieder zusammen, der eine Reihe wichtiger Vorlagen zu erledigen hatte, von denen hier nur das Gewerbegesetz, das Einführungsgezet zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch, der Entwurf einer Gerichtsverfassung und eines Gesetzes über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten erwähnt sein sollen. Der für die drei erstgenannten Vorlagen gebildeten Kommission gehörte

der Karlsruher Abgeordnete Kufel an, außerdem auch der Petitionskommission, in der Kommission für das Einführungsgesetz des Handelsgesetzbuches war ihm die Berichterstattung anvertraut. Er beteiligte sich auch sehr häufig und stets mit hervorragender Sachkenntnis und großer Sachlichkeit an den Beratungen und erscheint in den Kammerprotokollen nicht selten als Antragsteller.

Am 27. Juni beurlaubte sich die Zweite Kammer, und ehe sie im Februar des nächsten Jahres wieder zusammentrat, legte der Abgeordnete Stüber sein Mandat nieder. Die hierdurch erforderliche Ersatzwahl wurde vom Ministerium des Innern unter Hinweisung auf § 59 der Wahlordnung am 12. Dezember angeordnet. Dieser schreibt vor, daß in solchem Falle noch wenigstens 32 der bei der letzten Abgeordnetenwahl beteiligten Wahlmänner vorhanden sein müssen, wenn nicht eine Ergänzungswahl vorgenommen werden soll. Zwar waren von den 87 im Jahre 1859 gewählten Wahlmännern nur 6 gestorben oder verzogen, demnach noch 81 übrig. Trotzdem wollte der Gemeinderat den Urwählern der dadurch betroffenen Distrikte Gelegenheit geben, sich darüber auszusprechen, ob sie eine Ergänzungswahl vornehmen wollten und forderte sie durch Bekanntmachung vom 27. Dezember auf, dies binnen drei Tagen beim Gemeinderat zu erklären.

Am 15. Mai erließen Oberbürgermeister Malsch, Hofrat Redtenbacher, Geh. Hofrat Gockel, Direktor Devrient, Dr. Kiegel, C. Busch und H. Lang eine Bekanntmachung über eine von ihnen vorbereitete, würdige Feier des hundertjährigen Geburtstages Fichte's, die am 19. Mai vormittags 11 Uhr im großen Rathausaale stattfinden sollte. Sie wiesen darauf hin, daß in ihm die Wissenschaft den kühnen Denker, das Volk aber den Mann verehere, der zur Zeit unserer tiefsten Erniedrigung das erstorbene Nationalbewußtsein zu wecken und die niedergeschlagenen Geister zur Erhebung der Freiheitskriege anzufeuern verstanden habe, und luden zu der Feier die Einwohner Karlsruhes ein. Diese Feier hatte einen erhebenden Verlauf. Der Großherzog nahm an ihr teil, mit ihm waren die Ministerialpräsidenten v. Roggenbach und Lamey erschienen, außerdem waren die Vorstände der Kunst- und höheren Bildungsanstalten, der Gemeinderat, hervorragende Persönlichkeiten aus allen Lebens-

stellungen, die Mitglieder des Nationalvereins u. A. anwesend. Der Saal war überfüllt. Nach einem einleitenden Gesänge hielt die mit großem Beifall aufgenommene Festrede Professor Dr. Eckardt, ein seit Kurzem in Karlsruhe weilender Gelehrter, der sich durch eine schwungvolle und von Begeisterung getragene Beredtsamkeit auszeichnete und in den Kreisen des Nationalvereins rasch zu Beliebtheit und Einfluß gelangt war. Der Rede folgte der Vortrag des Arndt'schen Vaterlandsliedes und die Versammelten gingen in gehobener Stimmung auseinander. Der Großherzog aber sprach, indem er den Männern, welche die Feier angeregt hatten, dankte, die Absicht aus, die Erinnerung an den Gedächtnistag des großen Patrioten durch Begründung einer Fichtestiftung festzuhalten, um begabten Schülern des hiesigen Lyceums eine Aneiferung zur Pflege des rhetorischen Talentes im vaterländischen Interesse zu bieten.

Dieses Interesse fand zur Zeit den Brennpunkt seiner Bethätigung in den vom Nationalverein veranstalteten Versammlungen. Am 17. Februar fand eine solche im großen Saale der Eintracht statt, zur Besprechung der deutschen und der kurhessischen Frage. Von auswärts, namentlich in großer Zahl aus Pforzheim, waren Gesinnungsgenossen eingetroffen. Um den Vorsitzenden, Dr. Busch, vereinigten sich am Tische des Bureaus von namhaften Persönlichkeiten Dr. Metz von Darmstadt, Professor v. Kochau aus Heidelberg, Dr. Ladenburg und Advokat Eller aus Mannheim, Georgii aus Eßlingen, Professor Lamey aus Pforzheim. Nach längeren Verhandlungen wurden Resolutionen angenommen, welche sich, gegenüber dem Widerstreben Oesterreichs und mehrerer deutschen Regierungen, mit Entschiedenheit für eine einheitliche Zentralgewalt und ein deutsches Parlament und für die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849 in Kurhessen aussprachen, der Großherzoglichen Regierung für ihre auf Erreichung dieser Ziele gerichteten Bestrebungen Dank und Anerkennung erklärten und die Tendenzen der deutschen Fortschrittspartei in Preußen mit der wärmsten Teilnahme begrüßten.

Am 25. März feierten die Mitglieder des deutschen Nationalvereins das erste Jahresfest der Gründung der hiesigen Abteilung, stellten die, wenn auch langsame, so doch fortdauernde Vergrößerung derselben fest und freuten sich der Ergebnisse ihrer nicht er-

mühdenden Thätigkeit und des großen Erfolges der von ihnen einberufenen Versammlungen, deren letzte von über 800 Personen besucht war, des festeren Zusammenschlusses der Gesinnungsgenossen aus ganz Baden, der lebhafteren Beteiligung an den Abgeordnetenwahlen, der Verbreitung des Interesses an den brennenden politischen Fragen in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung.

In der That nahmen die Karlsruher, denen man von jeher eine gewisse Zurückhaltung, wie sie den Residenzstädtern eigen sei, nachgesagt hatte, immer mehr und lebhafter am politischen Leben teil. So auch die Karlsruher Schützen, die sich am 12. Juli in großer Zahl zu dem deutschen Schützenfeste nach Frankfurt begaben und, nach Ankunft der sich ihnen hier anschließenden Oberländer, unter den begeisterten Zurufen einer zahlreichen Menschenmenge morgens 8 Uhr 55 Minuten mit der Eisenbahn abfuhren, um auf der Weiterreise sich mit den Schützen von Durlach, Bretten, Pforzheim u. s. f. zu vereinigen und so gewissermaßen die Führung eines großen badischen Schützenzuges zu übernehmen.

Am gleichen Tage mittags halb 1 Uhr langten auf dem Karlsruher Bahnhofe mit einem Extrazuge die Schweizer Schützen auf der Fahrt nach Frankfurt an. Die Gesangsvereine mit ihren Fahnen und die Turner, gefolgt von einer großen Volksmenge, hatten sich zu ihrer Begrüßung eingefunden. Mit Böllerschüssen, Musik und dem lauten Jubel der Menge wurden die Ankommenden begrüßt. Oberbürgermeister Walsch empfing sie mit warmer, von einem der Schweizer herzlich erwideter Ansprache. Die Gesangsvereine stimmten ihren Sängergruß an, dem ein der Gelegenheit angepaßter Text unterlegt war. Ein schwungvoller deutscher Festgruß an die Schweizer Schützen von E. Nowack wurde an die Gäste verteilt. Neuer Jubel erscholl, als diese, nach nur ganz kurzem Aufenthalt, ihre Reise fortsetzten. Ein Hauch frischer und erhebender Begeisterung war durch die Tausende, die den Bahnhof füllten und umringten, gezogen.

Von den gleichen patriotischen Gesinnungen waren auch die Sänger beseelt, welche am 22. Juni aus allen Teilen des Landes zu einem großen Feste zusammengekommen waren. Nach festlichem Empfang der einzelnen Vereine auf dem Bahnhofe durch das Festkomitee und einem im „Grünen Hof“ ihnen angebotenen Frühstück

und nachdem in der „Eintracht“ die Fahnen abgestellt worden waren, begrüßte, vor Beginn der Hauptprobe im Hoftheater, Oberbürgermeister Malsch die Gäste mit warmen Worten. Zur „Eintracht“ zurückgekehrt, stellten sich die Sänger zum Festzuge auf, der durch die Karl-Friedrich-, Lange- und Waldhornstraße am großherzoglichen Schlosse vorbei, nach dem Hoftheater sich bewegte. Dort fanden sich der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog, die beim Vorbeimarsch mit stürmischen Hochrufen begrüßt worden waren, in der großen Hofloge zu dem Konzerte ein, an dem sich auf der in einen Saal verwandelten Bühne etwa 1200 Sänger beteiligten. Nach der Eröffnung des Konzertes durch eine von dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha komponierte Hymne gab ein Mitglied der hiesigen Liederhalle, Sekretär E. Nowack, in einem von ihm gedichteten Prolog den Empfindungen aller Anwesenden Ausdruck, indem er das, was das deutsche Lied erfüllt, den Geist der Freiheit und der Liebe zum großen deutschen Vaterland, und den fürstlichen Bannerträger dieses Geistes in unseren Tagen, unsern Großherzog, in schwungvollen Worten feierte. Mit brausenden Hochrufen bezeugten Sänger und Publikum ihre Übereinstimmung mit dem, was der Redner gesprochen. Es folgte nun eine Reihe von Vorträgen einzelner Vereine wie — unter der sicheren Leitung des Musikdirektors Krug — der ganzen Sängerschaft, die den lebhaftesten Beifall verdienten und fanden. Dieser erreichte seinen Höhepunkt, als zum Schlusse das Arndt-Reichardt'sche Lied vom deutschen Vaterland in mächtigen Klängen ertönte. Wieder in festlichem Zuge begaben sich die Sänger zur „Eintracht“ zurück, wo ein Bankett sie vereinigte, bis die Bahnzüge sie wieder aus der Hauptstadt entführten. Das Fest fand am 26. Juni ein artiges Nachspiel, da die hiesigen Gesangsvereine den Bewohnern der Straßen, welche sich durch Ausschmückung besonders ausgezeichnet hatten, durch ein Fackelständchen ihren Dank ausdrückten.

Vom 27. April bis 6. Mai fand im botanischen Garten eine Blumen ausstellung statt, welche das einheimische Publikum und viele zu deren Besuch nach Karlsruhe gekommene Fremde in hohem Maße anzog. Sie war in den Gewächshäusern und einem eigens zu diesem Zwecke hergestellten Ausstellungshause untergebracht und nicht



nur aus Baden, sondern auch aus den Gärtnereien einer großen Zahl deutscher Städte beschickt. Die Karlsruher Zeitung veröffentlichte eingehende und sachkundige Berichte, aus denen sich die große Schönheit der eingekauften Blumen und Sträucher sowie der Reichthum an seltenen Pflanzen ergibt, welche die Besucher bewundern durften, die denn auch den ebenso reichen als sinnig aufgestellten Sammlungen die vollste Anerkennung zollten. Ganz besonders galt diese Anerkennung der Verwaltung der Großherzoglichen Gärten, deren längst begründeter Ruf bei diesem Anlaß eine erneute Bestätigung erhielt. Es wurde eine große Zahl von Preisen an solche Aussteller verteilt, welche sich der Lösung einer Reihe von Aufgaben unterzogen hatten, die schon im Juni 1861 die großherzogliche Garteninspektion in einem Programm aufgestellt hatte. Die großherzoglichen Gärten nahmen an diesem Wettbewerb keinen Anteil, doch veräußerten die Preisrichter nicht, dennoch den Leistungen derselben besonderes Lob zu spenden, insbesondere einer Pflanze, *Ouvirandra Fenestralis*, welche in solcher Vollkommenheit und in solcher Höhe der Kultur in keinem Garten Deutschlands und wohl kaum des gesamten Europa existierte. Die Ausstellung wurde von etwas über 20 000 Personen besucht.

Eine hervorragende That der städtischen Verwaltung, über die an anderer Stelle in eingehender Weise zu berichten sein wird, war der Bau der Eisenbahn von Karlsruhe an den Rhein, welche am 4. August 1862 nachmittags 4 Uhr durch eine Festfahrt eröffnet wurde. Der Gemeinderat hatte hiezu zahlreiche Einladungen ergehen lassen, denen die Geh. Räte Lamey und Weizel, Mitglieder aller Ministerien und Mittelstellen, die Stadt- und Landamtsbehörden und viele Personen aller Stände folgten. Wo der Zug vorbeikam, begrüßten ihn badiſche und deutsche Fahnen, die Stationen sowie auch die noch unfertigen Hochbauten und provisorischen Gebäulichkeiten waren festlich geschmückt. Der Zug hielt unterwegs am Mühlburger Thor, in Mühlburg und Knielingen, wo die Gemeinderäte der beiden Orte aufgenommen wurden. Den Zug begrüßten freudige Zurufe der herbeigeeilten Bewohner und Böllersalven. Im Hafen von Maxau waren alle Schiffe beslaggt. Die Teilnehmer der Fahrt stärkten sich durch einen Labetrunk in den Wirtschaften dies- und jenseits des Flusses oder nahmen ein erquickendes Bad ein. Um  $\frac{1}{2}$  7 fuhr der

Zug wieder zurück. Jedermann gewann den Eindruck, daß hier ein Werk geschaffen sei, das der Stadt Karlsruhe reichen Nutzen bringen werde und erfreute sich der Thatsache, daß dieses Werk von der Stadt aus eigener Kraft unternommen und ausgeführt worden war.

Bei den engen Beziehungen, die von jeher zwischen der Einwohnerchaft Karlsruhes und der Garnison bestanden, ging es nicht unbemerkt vorüber, daß zu Ende Dezember das Leib-Drägerregiment nach Bruchsal verlegt und durch das zweite Drägerregiment Markgraf Maximilian ersetzt wurde. Welche Sympathien sich dieses Regiment in seiner bisherigen langjährigen Garnison erworben hatte, bewies der Abschied, den ihm der Gemeinderat von Bruchsal durch Auszahlung einer dreitägigen Löhnung an die Mannschaften bereitete. Das Regiment wurde hier auf das Freundlichste begrüßt.

Von namhaften Persönlichkeiten wurden in diesem Jahre durch den Tod abgerufen am 2. Januar der französische Gesandte, Herr von Montherot, der — wie ein amtlicher Nachruf es ausdrückt — „während seines Aufenthaltes in Karlsruhe sich in den weitesten Kreisen die Achtung und Liebe Aller erworben hatte, die mit ihm in Berührung gekommen waren und stets bedacht gewesen war, die Beziehungen zu pflegen und von Mißverständnissen frei zu halten, deren Wahrung die Pflichten seines Amtes ihm auferlegten“. In der Nacht vom 10. auf den 11. Februar starb der Oberstlieutenant a. D. Georg Schulz, der, im Jahre 1807 im 17. Lebensjahre als Konfribierter beim Infanteriebataillon v. Roeder eingetreten, an allen welthistorischen Kämpfen bis 1814 teilgenommen und in späteren Jahren als Direktor des Montierungskommissariats sich sehr verdient gemacht hatte. „Er gehörte noch“ — wie es in seinem Nekrolog in der Karlsruher Zeitung heißt — „zu der Zahl jener Tapferen des badischen Armeekorps, die mit dem Säbel in der Faust sich die höchsten Ehrenzeichen erwarben“. Einer späteren Zeit gehörte der am 10. April verstorbene Generalmajor Joseph von Theobald an, der, im Jahre 1815 in den vaterländischen Waffendienst eingetreten, im Frieden bei der Organisation und Ausbildung des Armeekorps und bei der Ausrüstung der Bundesfestung Rastatt zur Vorbereitung der Wehrkraft des Vaterlandes mitwirkte, sowie als Kom-

mandant der Artilleriebrigade und Mitglied des Kriegsministeriums sich in hervorragender Weise auszeichnete. Ein Mann, der sich neben seiner Thätigkeit im Militärdienste, zuletzt als Kommandant der Kriegsschule und während 11 Jahren als Begleiter des 1847 schwer erkrankten Großherzogs Ludwig, auch auf anderen Gebieten bleibende Verdienste und einen hochgeehrten Namen erworben hatte, war der am 10. Juni aus dem Leben geschiedene Generalmajor Freiherr Franz Wilhelm August Goeler von Ravensburg. Als Chef der Generaladministration der Kunstanstalten konnte er infolge seiner erschütterten Gesundheit nur kurze Zeit thätig sein, aber in den Ruhestand getreten, widmete er seine Muße historischen Studien und veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten über die Kriege Cäsars, die in der gelehrten Welt die verdiente Anerkennung fanden.

### 1863.

Das erste Ereignis, welches in diesem Jahre die Gemüther der Einwohnerschaft Karlsruhes freudig bewegte, war die am 12. Februar aus St. Petersburg eintreffende telegraphische Nachricht, daß am vorhergehenden Abend 9 Uhr dort im Winterpalaste, der Residenz des Kaisers von Rußland, die Trauung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Marie Maximilianowna von Leuchtenberg in feierlichster Weise stattgefunden habe. Am 28. März, nachmittags 2 $\frac{3}{4}$  Uhr, trafen die Neuvermählten in Karlsruhe ein, wo sie, geleitet von dem Großherzog und der Großherzogin, welche ihnen bis Weingarten entgegengefahren waren, unter den Klängen der russischen Nationalhymne im Bahnhofe von den höchsten Hof- und Staatsbeamten, den Generalen und Truppenkommandanten und den Vertretern der Residenzstadt empfangen und begrüßt wurden. Vor dem festlich geschmückten Bahnhof hatte eine Abteilung des Leibgrenadierregimentes mit der Regimentsmusik Aufstellung genommen. Eine große Volksmenge füllte den Bahnhofplatz, wo bis zum Ettlinger Thore die Bürgerschaft Spalier bildete und die Straßen, durch welche, geleitet von einer Eskorte berittener Bürger, die fürstlichen Herrschaften zunächst zum Palais der Großherzogin Sophie und nach deren Begrüßung in das festlich geschmückte Palais des Prinzen Wilhelm fuhren, überall von den Jubelrufen der Bevölkerung freudig